

Rainer Forst

Politische Theorie und Philosophie

„Die Frage nach Gerechtigkeit weist ins Zentrum des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Sie muss daher immer wieder neu gestellt werden.“

Meine Damen und Herren,

Rainer Forst ist Professor für Politische Theorie und Philosophie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Fragt man hierzulande oder auch im Ausland, wer unter den jüngeren politischen Philosophen in Deutschland der bedeutendste und einflussreichste sei, bekommt man übereinstimmend und ohne Zögern die Antwort: Rainer Forst.

Er steht in der Tradition der von Max Horkheimer und Theodor Adorno begründeten „Kritischen Theorie“ und führt diese philosophische Tradition der Frankfurter Schule mit Jürgen Habermas und Axel Honneth auf höchstem Niveau fort. Er verbindet sie mit einer tief gehenden kritischen Auseinandersetzung mit dem Werk Immanuel Kants und einflussreichen amerikanischen politischen Philosophen, wie etwa John Rawls.

Rainer Forsts Forschungsschwerpunkte betreffen vor allem die Grundbegriffe der Gerechtigkeit, der Toleranz und des Liberalismus, die er mit dem von ihm neu durchdachten Recht auf Rechtfertigung und Kritik der Rechtfertigungsverhältnisse zu einer ganz neuen Qualität und Bedeutung erhoben hat.

Er erkennt, dass wir alle immer in verschiedenartige „Rechtfertigungspraktiken“ eingebettet sind, dass also unsere Handlungen und auch die Normen, durch die wir diese für uns begreiflich machen und gegenüber uns und anderen zu rechtfertigen versuchen, nach eigenen Logiken der Moral, des Rechts und auch anderer Diskurse legitimiert werden müssen. Unsere praktische Vernunft ist nichts anderes als das Vermögen, diese Logiken zu erkennen und anzuerkennen.

Diese Grunderkenntnisse führen ihn dazu, eine hoch differenzierte Theorie der Normativität, der Moral und vor allem der politischen Gerechtigkeit auszuarbeiten, die zu folgenreichen und viel beachteten Konsequenzen in zahlreichen Bereichen der politischen Philosophie geführt hat.

Er ist Autor von vier sehr einflussreichen Monografien, deren Titel allein schon neugierig machen: „Kontexte der Gerechtigkeit“ (1994, Neuauflage 2004), „Toleranz im Konflikt“ (2003, 2. Auflage 2004), „Das Recht auf Rechtfertigung“ (2007, 2. Auflage 2010) und „Kritik der Rechtfertigungsverhältnisse“ (2011).

Dazu kommen: Herausgeberschaften, eine Vielzahl wissenschaftliche Aufsätze und Rezensionen, Artikel in Enzyklopädien und Handbüchern, viele weitere Veröffentlichungen. Die Anzahl der von ihm veranstalteten Tagungen, Symposien und internationalen Konferenzen ist beachtlich, diejenige seiner öffentlichen Vorträge, allemal an den weltweit renommiertesten Orten, ist beängstigend, und ich fragte mich, ob Rainer Forst immer genau weiß, wo er gerade ist.

Es ist charakteristisch, dass seine Bücher fast gleichzeitig auf Deutsch und auf Englisch – sowie in weiteren Sprachen – veröffentlicht werden, und seit kurzem werden seine neueren Aufsätze zum Thema großer internationaler Fachtagungen gewählt.

Rainer Forst, Jahrgang 1964, studierte Philosophie und Politikwissenschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main, an der State University of New York at Binghamton – einer „public ivy“ – und an der Harvard University; er schloss mit dem Magister in Philosophie 1990 in Frankfurt ab. 1993 promovierte er dort bei Jürgen Habermas, der Forst übrigens aus Mitteln des Leibniz-Preises beschäftigte.

In den folgenden Jahren war er wissenschaftlicher Assistent in Berlin und Frankfurt am Main und dazwischen – seinem Interesse an amerikanischer Philosophie folgend – Gastprofessor in New York. 2003 habilitierte er sich dann in Philosophie in Frankfurt.

Nach Vertretungsprofessuren in Frankfurt und Gießen wurde er – aus einem nur einmonatigen Heisenberg-Stipendium heraus – 2004 auf den Lehrstuhl „Politische Theorie und Ideengeschichte“ an der Universität Frankfurt am Main berufen; 2007 wurde dieser in „Politische Theorie und Philosophie“ umbenannt.

Ebenfalls 2007 erhielt er einen Ruf an die University of Chicago, den er aber ablehnte. Es folgten Einladungen auf Gastprofessuren nach Harvard und Dartmouth, und gerade eben erhielt er eine Einladung an das Wissenschaftskolleg zu Berlin.

Rainer Forst hat es wie kein zweiter deutscher Philosoph verstanden, eine spezifisch deutsche philosophische Tradition in eine neue, größere und kompliziertere Welt einzuführen und sie dort als beachtenswert, ja als unabdingbar für unser heutiges moralisches Selbstverständnis zu etablieren; dies nicht zuletzt auch dadurch, dass er sich ständig um die Errichtung von Brücken zur internationalen philosophischen Verständigung bemüht hat.

Dass er trotz verschiedener attraktiver Angebote von erstklassigen Universitäten im Ausland seiner Frankfurter Heimat treu geblieben ist, spricht nicht nur für die Goethe-Universität, sondern auch für die Attraktivität der Forschung in Deutschland insgesamt.

Es mag ja auch an „seiner Eintracht“ liegen, an Eintracht Frankfurt, die ja – wie „meine Borussia“, nämlich die in Dortmund – ganz oben an der Tabelle steht, allerdings in der 2. Bundesliga.

Da, lieber Herr Forst, tröstet der Leibniz-Preis 2012, zu dem ich Ihnen von Herzen gratuliere!